

stens Bescheid, weshalb sie, ähnlich wie Elly Petersen, junge Mädchen in Pension nehmen konnte. Bis an ihr Ende (1965) war sie eine schöne, stolze Frau und auch sie wird in Dachau unvergessen bleiben.

Anmerkungen:

- ¹ Abbildungen von Aquarellen des Malerehepaares Wirsching finden sich im Kalender für 1970 der Kreis- und Stadtparkasse Dachau.
- ² Unsere Reproduktion geschah nach dem Druck im Buche. Die Frage, ob Originalzeichnungen noch vorhanden sind, bleibt offen.

³ Eine besondere Leistung des Künstlers, aber auch des Einhorn-Verlages war es, daß 1918, also noch während des Ersten Weltkrieges, eine Mappe mit zwölf Holzschnitten zu »Hamlet« erscheinen konnte. Von dieser Mappe gibt es nur fünfzig Exemplare, auf Japanpapier gedruckt und mit der Hand bemalt — eine bibliophile Kostbarkeit.

⁴ Die Mappe erschien im »Roland-Verlag« Dachau, einem zweiten Buchverlag in unserer Stadt (siehe Thiemann, »Erinnerungen eines Dachauer Malers«, Seite 27). Der Museumsverein Dachau besitzt ein Exemplar.

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau.

Gröbenbach oder Pollnbach?

Die Geschichte eines Gewässers

Von Dr. Peter Dörner

Der Streit ist längst entschieden. In amtlichen Karten und öffentlichen Bekanntmachungen spricht man vom Pollnbach. Die Zahl jener Alteingesessenen, die ihn weiterhin Gröbenbach nennen, nimmt jährlich ab. Und der Tag ist nicht mehr fern, wo es vergessen sein wird, daß in Polln der Gröbenbach fließt. Zum Verständnis und zur Erinnerung sei seine Geschichte aufgezeichnet. Sie ist zudem ein Beitrag zu dem Thema: Landschaftsveränderungen durch Eingriffe des Menschen in die Natur.

Ursprüngliche Verhältnisse

Der Zufall hat uns die Beschreibung der Ebene vor Dachau aus einer Zeit bewahrt, in der die Landschaft noch ihren ursprünglichen Charakter hatte. Philipp Apian hat anlässlich seiner Landesvermessung 1568 geographische Notizen gemacht, die er zu einer Topographie von Bayern ausarbeiten wollte. Er ist über dem Werk 1589 in Tübingen gestorben¹.

Er stand auch droben am Dachauer Schloßberg: »Eine wunderschöne und unermessliche Ebene. Weite Flächen sind Moore« notierte er. Dann sucht sein Auge die Bäche und Flüsse: »Die wichtigsten sind folgende: die Amper ist am bedeutendsten, dann kommt gleich die Würm.« Auf der Wanderung durchs Land erfaßte er dann die Gewässer im einzelnen: »Bei Ober- und Untermenzing erstreckt sich auf der rechten Seite der Würm ein herrlicher und für Jagden sehr beliebter Forst nach Norden zu. Unterhalb von Allach, ungefähr zweitausend Schritte vor Dachau, teilt sich die Würm in zwei Arme, die sich wenig später wieder vereinigen und gleichsam eine Insel zwischen sich lassen. Der westliche Arm fließt an der Rothschwaige vorbei, der andere auch Reckenbach genannt, vereinigt sich — nachdem er noch den Schabenbach aufgenommen — wieder mit dem vorigen. So fließt die Würm durchs weite Land und treibt schließlich die Mühle an, die von ihr den Namen hat, die Würmmühle. Dann mündet



Die alte Pollnstraße um 1907. Zeichnung von Carl Reinhold.

Foto: Dr. Peter Dörner

sie etwas oberhalb von Deutenhofen in die Amper.« Das Bild des weiten, wasserreichen Moores muß Apian gefesselt haben. Er hatte Augen für Inseln, Gumpen, Schilf, Erlen und Altwasser. Das Ampertal fand er anmutig, ein sehr persönliches Urteil: »Weiter flußab ist das Tal anmutig. Südlich der Amper dehnt sich das weite Moor. Aus diesem entspringt der Gröbenbach und fließt geradenwegs nach Dachau, wo er sich schließlich etwas unterhalb des Marktes mit der Amper vereinigt.« Es besteht kein Zweifel, daß Apian die hydrographischen Verhältnisse um Dachau exakt und richtig dargestellt hat. Das Gewässernetz auf seiner Karte entspricht den Worten². Hierzu ist ein Fresko im Antiquarium der Münchner Residenz gleichsam das Portrait³. Vor dem Dachauer Schloßberg sieht man im Vordergrund die Gebäude der Gröbmühle (der heutigen Scheierl-Mühle). Zwischen ihnen und dem Berg fließt die Amper. Gut ist die Holzbrücke für die Münchner Straße zu erkennen. Vor der Mühle zieht der Gröbenbach quer durchs Bild. Seine Breite zeugt von Wasserreichtum. Daß hier nicht freie Künstlerphantasie, sondern topographische Genauigkeit am Werke war, unterstreicht auch der bekannte Dachauer Merian-Stich von 1644, der ebenfalls den Gröbenbach mit Brücke darstellt. Auch hier ein ansehnliches Gewässer!

Die ursprüngliche Mündung des »Gröbens« in die Amper entspricht nicht der heutigen. Der gerade Kanal, der jetzt von der Scheierl-Mühle zur Martin-Huber-Brücke zieht, ist ein künstlicher späterer Durchstich als Abfluß. Auf Apians Karte mündet der Gröben etwa gegenüber dem Webelsbach in die Amper im Bereich der Hackenänger, die längst überbaut sind und nur noch im Namen der Hackenängerstraße leben. »In den Häggen«, wie es in den alten Urkunden heißt, bedeutet Au der Altwasser⁴. Und die Amper hat gerade unterhalb von Dachau bei den häufigen Hochwassern ihr Bett immer wieder neu verlegt. Sehen wir uns nur die alten Katasterblätter oder die Zeichnungen der Dachauer Maler an!

Ableitung der Würm

So merkwürdig es klingt: Es ist nicht sicher, ob es frommer Sinn war oder nur die Höhe der Staatsschulden, die letztlich zur Veränderung des Gewässernetzes um Dachau führten. Herzog Wilhelm V. dankte jedenfalls 1597 ab und zog sich auf sein Gut Schleißheim zurück zu einem beschaulichen Leben. Dabei stellte er fest, daß es der von ihm erbauten Mühle dort an Wasser fehlte. Er ließ deshalb 1601 nördlich von Allach die Würm anzapfen und leitete das Wasser zusammen mit dem Kaltenbach in einem Kanal gen Schleißheim. Den Unterlauf bildete ab Feldmoching die Moosach. Wie rücksichtslos die Förderung eines landesherrlichen Lieblingsprojektes unter Schädigung anderer Untertanen geführt wurde, spiegelt der Streit, den die Feldmochinger Gemeinde für ihre Mühlen nicht erfolglos führte⁵. Über die Verhandlungen der anderen Hauptgeschädigten, der Kaltenmühle und besonders der Würmmühle, wissen wir nichts. Das natürliche Gleichgewicht der Gewässer war von da an empfindlich gestört. Spürte man am Oberlauf deutlich den Wassermangel, so beschwerten sich die Freisinger Bauern am Unterlauf der

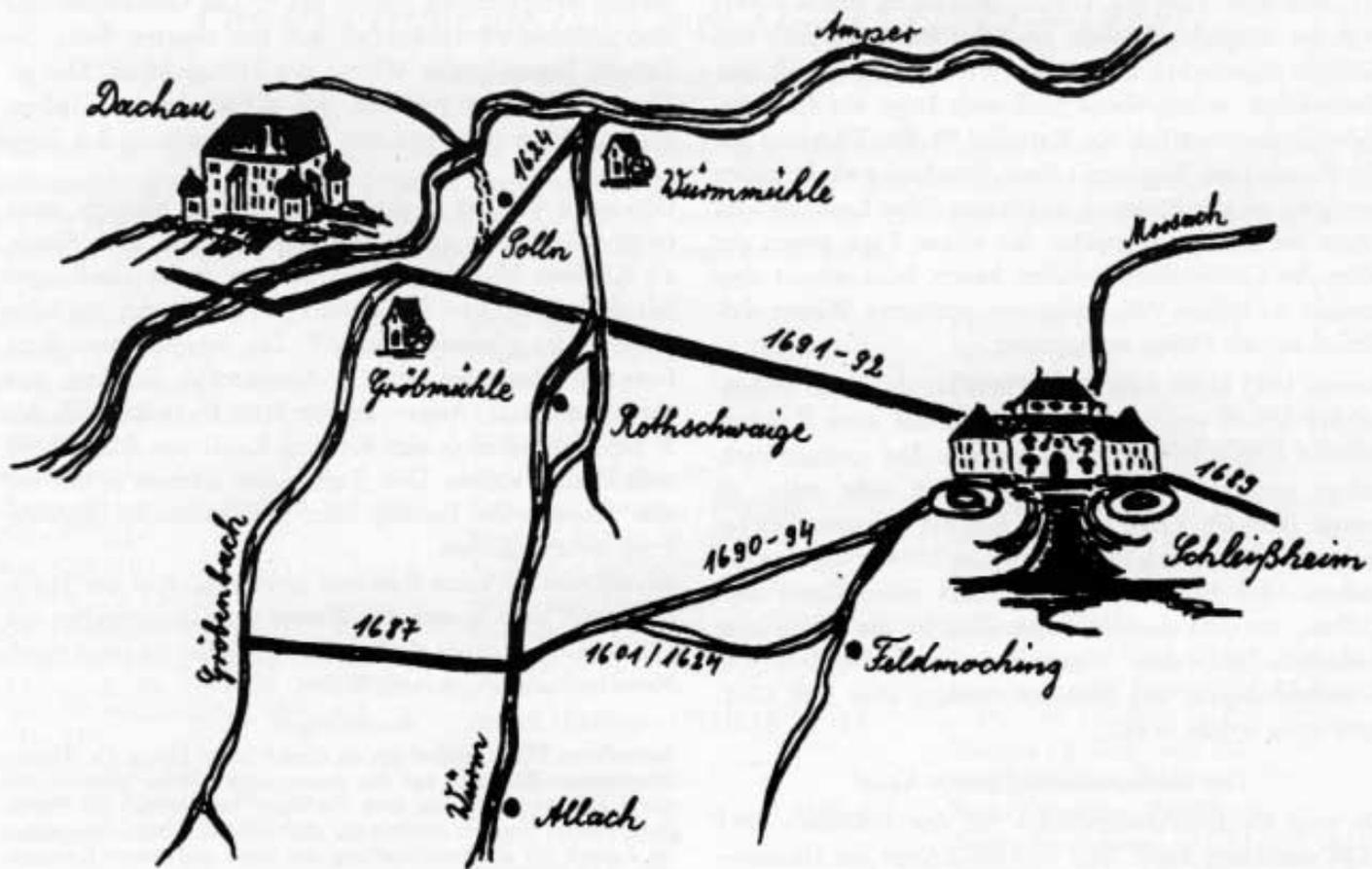
Moosach — die ja das abgeleitete Wasser nun führte — über regelmäßige Überflutungen ihrer Wiesen.

Noch schlimmer wurde die Sache, als Wilhelms Sohn Maximilian I. 1616 die Schwaige Schleißheim übernahm, dort das sogenannte Alte Schloß erbaute und 1624 den Würmkanal neu und breiter anlegen ließ. Diese Maßnahme griff an die Existenz des Würmmüllers. Wir kennen nicht seine Bittschriften, Vorstellungen und Prozesse, wohl aber deren Ergebnis. 1642 lesen wir in einem Brief des Kastners Reischauer an den Markt Dachau⁶: »... soviel den Gremb oder Mühlbach unterhalb der Gröbmühl anbelangt, damit selbiger seinen gebührligen Lauf durchaus haben könnte, hab ich nicht allein abgescheintens Jahrs, sondern auch an heuer den Gremb unterhalb desselben bereits soweit es vonnöten ausmähen, auch der Würmmüller seinen Gremb hinab auf sein Mühl räumen lassen, uneracht dessen daß Er Grembmüller seinen Mühlbach auch also balden räumen zu lassen versprochen, aber dem bis dato nicht nachkommen...« Das setzt klar folgenden Sachverhalt voraus: die Wasser des Gröbenbaches liefen unterhalb der Gröbmühle weiter zur Würmmühle. Das also war es, was sich der Würmmüller ausgehandelt hatte: daß man ihm die Wasser des Gröbenbaches zuleitete, zunächst noch im alten Bett, dann als dieses in die Hackenänger hinunterleitete, droben auf der Geländestufe in einem neuen schnurgeraden Kanal, dem »neuen Gröben«, heute Pollnbach genannt.

Ein Blick auf das alte Dachauer Katasterblatt sagt es zweifelsfrei: dort, wo noch heute die Pollnstraße ihren geraden Verlauf nach Norden nimmt, ist der Beginn jenes Kanales, der kurz vor der Würmmühle die Würm erreicht. Als einziges Gewässer des Raumes läuft er nicht natürlich gewunden, sondern schnurgerade, wie es nur künstliche Gerinne tun. Eine Zeichnung von Carl Reinhold von etwa 1907 zeigt uns noch ein Weiteres. Der Blick ist etwa von der Brücke an der Sudetenlandstraße aufgenommen. Hier läuft der Pollnweg noch auf dem Damm, der durch den Aushub des Kanales entstanden war. Die Felder im Osten liegen tiefer. Wuchtig steht im Hintergrund die Linde vom Pollnhof. Heute sind diese Feinheiten im Niveau des Geländes durch die Bebauung und Aufschüttung verschwunden.

Streit um die Bachauskehr

Der Dreißigjährige Krieg überflutete mehrmals auch die Dachauer Gegend, besonders schlimm 1632 und 1648. Dies brachte es mit sich, daß damals auch die Uferbefestigungen, Wehre und Abflüsse, nicht immer ordnungsgemäß instand gehalten wurden, daß Zerstörtes einfach liegen blieb, daß die Untertanen fanden, es gäbe Wichtigeres, als den Gröbenbach von Verkräutung frei zu halten. Weitblickender war die Obrigkeit, die wußte, daß die Versorgung der Bevölkerung mit dem Hauptnahrungsmittel Brot an die Funktionstüchtigkeit der Mühlen gebunden war, der Gröbmühle, der Würmmühle. Für diese Betriebe war der hindernisfreie Wasserzulauf lebenswichtig. Die zahlreichen Dachauer Urkunden und Berichte des 17. Jahrhunderts über das Problem der Bachauskehr gewinnen nur so richtiges Verständnis. Daneben spielte natürlich die



Das Gewässernetz zwischen Dachau und Schleißheim um 1700.

Skizze von Dr. Peter Dörner

Sorge der Anlieger eine Rolle, die bei jedem Hochwasser ihre Wiesen überschwemmt sahen.

So versuchte man 1621 über einen Ablass und mit einem Wehr Wasserüberschüsse vom Gröbenbach direkt in die Amper abzuleiten — wohl die Geburtsstunde des heutigen »Gröbenbaches« unterhalb der Scheierl-Mühle bis zur Martin-Huber-Straße⁷. Der Gröbmüller wird auf seine Räumspflicht hingewiesen, die er oberhalb und unterhalb der Mühle hat. Als 1622 Mathias Metzger die Mühle verliehen bekommt, wird festgelegt, daß er zusätzlich noch das Beschlächt an beiden Ufern auf eigene Kosten unterhalten muß⁸. Die Kriegereignisse der folgenden Jahre hinderten ihn dieser Verpflichtung immer pünktlich nachzukommen. Immer wieder muß er vom Kastner gemahnt werden. 1640: Der Gröben hat die Kirchenänger »in Häggen« verdorben⁹. 1642: in den Häggen ist der Gröben so verwachsen, daß Ausmähen nichts nützt¹⁰. 1643: Auf erneute Klage erwidert der Gröbmüller, die Anlieger seien selbst schuld, daß das Wasser auslaufe, da sie sich nicht um das Ufer kümmern. Der Bach sei zu kalt und führe zuviel Wasser, man könne nicht arbeiten¹¹. 1657 beschließt der Dachauer Rat den Bau einer Brücke in die Häggen über den Gröben¹². Gleichzeitig wird festgelegt, daß der Gröbmüller den Bach oberhalb, der Würmmüller unterhalb der Brücke zu räumen hat. Geändert hat sich aber nichts. 1660 schreibt der Kastner an den Dachauer Bürgermeister¹³: »Ich hab zum öftern den Gröbmüller Mathias Metzger ermahnt und zugesprochen die Räumung des Mühlgrabens von der Gröbn gegen der Würmmühl hinab werkstellig zu machen, so aber nicht geschehen...

darauf hernach erfolgt, daß gedachter Würmmüller sein jährlich Traidgült nicht eindienet, weil er aus Wassermangel kaum einen Gang mahlen kann.« 1662 platzt den Dachauern der Kragen¹⁴: »Ist Er noch so vermessen und beschwert sich nochmalen, da Er doch wohl weiß, daß er im Gröben ganze Pergl, Stauden und Altach verwachsen lassen, so notwendig hat müssen in der Weil herausgeräumt werden! Weiß an ihm selbst wohl, daß viel Jahr die Reißer Enger im Wasser standen und alles ein Morasch und Krorasch worden ist, braucht weiter nicht viel Zeig und Weisens, ist alles vor Augen und hoch vonnöten gewest, daß man zum Grund und seine verwachsenen Berg herausräumen und solche Unkosten notwendig aufwenden müssen...« Der Streit um den Unterhalt der Befestigungen und die Bachauskehr riß aber auch in den folgenden Jahren nicht ab.

Max Emanuel und Schleißheim

Seit 1680 regierte in Bayern Max Emanuel, der sein Kurfürstentum in europäische Bezüge setzte: Türkensieger, Schwiegersohn des Kaisers, Statthalter der Niederlande. Die fürstliche Schwaige zu Schleißheim verwandelte er in eine großartige Schloßanlage¹⁵. 1684 — 1687 erbaute er Lustheim.

Längst reichten die Wasser des alten Würmkanales nicht mehr für den Park aus. Zunächst versuchte man seine Schüttung zu verbessern. So heißt es 1687¹⁶: »Als man den Gröbenbach abgegraben und selbiges Wasser nach Schleißheim hinunter geführt, wodurch nicht allein dem hiesigen Gröbmüller das völlige Mahlwasser, sondern auch

für Roß und Vieh die Tränke genommen wurde.« Wie war das möglich? Droben am Oberlauf hatte man den Gröben angestochen und seine Wasser nach Allach hinübergeführt. »Neugröben« hieß noch lange ein schnurgerader Graben westlich von Karlsfeld^{16a}. Der Dachauer Rat hat damals zwei Bürger mit einer Bittschrift nach München geschickt, ob mit Erfolg ist unbekannt. Max Emanuel wird kaum die Bewässerungspläne für seinen Park wegen der Nöte des Gröbmüllers geändert haben. Man scheint aber erreicht zu haben, daß wenigstens genügend Wasser weiterfloß um die Mühle zu betreiben.

Bereits 1693 lagen auch schon Pläne für das Neue Schleißheimer Schloß vor, in dem Max Emanuel seine Residenz nehmen wollte. Die Maßstäbe wuchsen. Der riesigen Parkanlage genügten die alten Wasseradern nicht mehr. So wurde 1689 ein Kanal von der Isar her gezogen. Der bestehende nach Allach wurde 1690 — 1694 völlig neu gegraben. Und 1691 — 1692 legte man einen Kanal nach Dachau, um von der Udldinger Ziegelei die Steine zum Schloßbau auf dem Wasserweg heranzuschaffen. Die Grundsteinlegung des Schlosses erfolgte aber erst 1701, ganz fertig wurde es nie.

Der Dachau—Schleißheimer Kanal

Da man als Entstehungsdatum für den Pollnbach etwa 1624 annehmen kann, liegt also die Anlage des Dachau—Schleißheimer Kanales fast sieben Jahrzehnte später. Sein Verlauf ist bekannt: Vom »Hafen« in Udlding nach einem Knick an der Holzgartenstraße geradenwegs zur Gröbmühle. Dort bog er nach Osten um und lief auf Schleißheim zu. Heute ist er teilweise eingeschüttet. Auf dem Stück zwischen der Gröbmühle und der heutigen Pollnstraße hat man in begradigter Form jenes Bett verwendet, in dem der Gröbenbach über den Pollnbach weiter zur Würmmühle geführt worden war, so daß es heute erscheint, als entspringe der Pollnbach aus dem Schleißheimer Kanal. Es bestanden also schon um die Wende zum 18. Jahrhundert die hydrographischen Verhältnisse, die wir heute noch in Dachau vorfinden¹⁷. Die Moorentwässerungen des 19. Jahrhunderts brachten nichts wesentlich Neues, die Begradigung der Amper in diesem Jahrhundert ist ein anderes Kapitel.

Die Achse der gigantischen Schleißheimer Schloß- und Parkanlage¹⁸ war durch das Gut Wilhelms V. bestimmt. Dieser hatte noch keine Blickpunkte anvisiert und den Gutshof nach Westen mit einem Gebäudeflügel abgeschlossen. Schloß Lustheim ist nach dieser Achse ausgerichtet worden, die im Westen ins Dachauer Hügelland um Günding und Bergkirchen weist. Für das Neue Schloß war sie dann zwangsläufig Symmetrieachse. Längst mußte man es schon als Mangel empfunden haben, daß nicht das erhöht auf dem Berg liegende Dachauer Schloß der Point de vue war. So richtete man wenigstens den Kanal von 1691, der optisch vom nördlichen Pavillon des Schlosses seinen Anfang nimmt, auf das Dachauer Schloß aus. Bei der Gröbmühle wurde er dann — ehe er der Amper zu nahe kam — in einem Knick gen Udlding geführt. Dieses Knie mit der Gröbmühle erkennt man gut auf einem Gemälde, das Joachim Beich um 1718 für die südliche Galerie von

Schloß Nymphenburg gemalt hat¹⁹. Die Gröbmühle und das Schleusenwärterhäuschen auf der anderen Seite des Kanales liegen in der Wärme des Mittagslichtes. Die geäderten Altwasser verlieren sich silbern in den Hackenängern. Dunst steigt aus dem Moor und geht in den Himmel über.

Gleichsam wie das Funkeln eines Sternes hing die europäische Geschichte einen Augenblick lang an Schleißheim, als Kurfürst Max Emanuel 1702 dort in Verhandlungen mit dem Gesandten des Kaisers ein Königreich für seine Residenz zu gewinnen suchte²⁰. Die Schleißheimer Konferenzen scheiterten am 17. August. Der Kurfürst trat daraufhin am 21. August auf die Seite Ludwigs XIV. Am 5. September ließ er sich auf dem Kanal von Schleißheim nach Dachau rudern. Drei Tage später stürmte er mit seinen Truppen die Festung Ulm. Der spanische Erbfolgekrieg hatte begonnen.

Schleißheim ist keine Residenz geworden, aber der Pollnbach trägt noch immer die Wasser des Gröbenbaches zur Würmmühle hinüber als Entschädigung für die einst durch Menschenhand abgeleitete Würm.

Anmerkungen:

Besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle Herrn Dr. Hanke aussprechen, der mich auf das interessante Thema hinwies und mir die Belegstellen aus dem Dachauer Stadtarchiv zur Verfügung stellte. Danken möchte ich auch Herrn Obervermessungsrat Bartsch für die Bereitstellung der alten und neuen Katasterblätter.

¹ Dorner, Peter: Renaissancebild einer Landschaft. Amperland 4 (1968) 53 ff. — Die Zitate sind Übersetzungen des lat. Textes in OA 39 (1880).

² Dargestellt auf den Blättern 13, 14, 17 und 18 der »Bayerischen Landtafeln«. Da das Kartenbild auf vier Blätter verteilt ist, gewinnt man nur durch eine Photomontage eine rechte Anschauung.

³ Gemalt von Hans Donauer 1588—1596, vgl. *Bleibrunner*, Hans: Das alte Oberbayern. Landshut 1962. Abgebildet auch bei *Reitmeier*, Lorenz: Dachau 1976. Nr. 13.

⁴ *Neweklowsky*, Ernst: Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. Bd. 1. Linz 1952, S. 78.

⁵ *Laturell*, Volker D.: a) Feldmoching. Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte eines Münchner Stadtteils. Feldmoching 1970, b) Wie aus der Moosach der Feldmochinger Mühlbach wurde — das Gewässernetz im Münchner Norden. Feldmoching 1978.

⁶ Brief des Kastners Reischauer an den Markt v. 12. 7. 1642 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1). Sämtliche Zitate sind in moderner Schreibweise wiedergegeben.

⁷ Abschrift einer Anweisung des Hofrats an den Dachauer Kastner Stephan Reischauer v. 29. 4. 1621 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1).

⁸ Stiftbrief des Gröbmüllers v. 26. 1. 1622 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1).

⁹ Nach *Kübler*, August: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 172.

¹⁰ Schreiben des Marktes an Kastner Reischauer v. 30. 6. 1642 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1).

¹¹ Schreiben des Marktes an den Kastner v. 29. 7. 1643 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1).

¹² Nach *Kübler* 173.

¹³ Schreiben des Kastners Rohn an Bürgermeister und Rat von Dachau v. 7. 10. 1660 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1).

¹⁴ Bericht des Marktes Dachau an den Hofrat v. 9. 10. 1662 (Stadtarchiv Dachau Fach 55 Nr. 1).

¹⁵ *Hojer*, Gerhard: Die Münchner Residenzen des Kurfürsten Max Emanuel. In Katalog: Kurf. Max Em. Bayern und Europa um 1700. München 1976, Bd. 1, S. 142 ff.

¹⁶ Dachauer Kammerrechnungen für 1687 fol. 43.

^{16a} *Ponten*, Josef: Die kurfürstlichen Kanalbauten in der Münchner Landschaft. Mitt. d. geogr. Gesellsch. München 21 (1928) 330 ff. und in »Die Einkehr«, Unterhaltungsbeilage der Münchner Neuesten Nachrichten Nr. 25 u. 26 v. 28. März und 4. April 1928.

¹⁷ An dieser Stelle soll auf einige weitere historische Karten eingegangen werden: Eine Karte aus dem Jahr 1643 (*Reitmeier* Nr. 24) zeigt deutlich, wie sich nach der Gröbmühle der Gröbenbach in den 1621 angelegten Ablass (heute Gröbenbach) und in den nach Osten führenden alten Gröbenbach teilt. Die Karte von St. Michèl 1768 (*Reitmeier* Nr. 46 u. 48) interpretiert in Unkenntnis der Entwicklungsgeschichte die Gewässer aufgrund der damaligen Wasserrführung falsch. Als »Würm« wird hier der Zug Würm-Gröbenbach-Pollnbach bezeichnet. Eine Karte von 1799 (*Reitmeier* Nr. 49) konstruiert dem Pollnbach einen Oberlauf, der aus der Würm gespeist wird. Adrian von Riedl ließ 1796 in seinem Reiseatlas (*Reitmeier* Nr. 55) den Pollnbach wohl zur Vereinfachung der Karte weg. — Die dieser Arbeit beigelegte Skizze der Gewässerhältnisse ist bewußt nicht maßstabsgetreu entworfen, da dann kein einprägsames Bild entstanden wäre. Aus

demselben Grunde wurde auch der Zug des Kaltenbaches weggelassen, der parallel der Würm aus dem Moos um Feldmoching nordwärts zur Amper strebt.

- ¹⁸ *Imhof*, Gabriele: Der Schleißheimer Schloßgarten des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern. München 1979 (Miscellanea Bav. Monacensia 82).
¹⁹ Abbildung bei *Reitmeier* Nr. 37. Vgl. *Bürklin*, Heidi: Franz Joachim Beich (1665 — 1748). Ein Landschafts- und Schlachtenmaler am Hofe Max Emanuels. München 1971, S. 81 f. (Miscellanea Bav. Monacensia Heft 39).
²⁰ *Kraus*, Andreas: Bayern im Zeitalter des Absolutismus. In: Handbuch der bayer. Geschichte. Hrsg. v. Max Spindler, Bd. 2. München 1966, S. 442 ff.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Dorner, Taufkirchenweg 2, 8232 Bayerisch Gmain.

Die Wallfahrt zum heiligen Kreuz auf dem Adelsberg bei Allach

Von Albert P f r e t z s c h n e r †

Etwa eine halbe Stunde westlich von Allach, an der Straße, die von Dachau nach Langwied durch das Moos führt, steht rechter Hand, zwischen dem Müllerstadel und dem Schuhbauernhof, eine Sandsteinsäule. Hinter ihr ragt eine Linde auf und dichtes Fliedergebüsch umwuchert das ver-

witterte Denkmal, auf dem man mit Mühe noch die Worte liest: »O heiliges Kreuz, verlaß uns nicht.«

Dieses Bildstöckl, der etwas südlich davon hinziehende, mit Gras überwucherte Feldweg, der den anspruchsvollen Namen »Kreuzkapellenstraße« trägt und der Flurname



CONF O E D E R A T I O ,

Ober Freywillige

Verbündnuß /

Christ: Catholischer Andacht,
Zu dem wunderthätigen

Heil. Kreuz

Auf dem Moos /

Nächst Allach, Aubinger Pfarr,
Ehrl. Kobl. Land, Gerichts Dachau.

Dann

Der daselbst unter dem Kreuz
stehenden Schmerz-vollen
Mutter/und allzeit Jungfrauen

M A R I Æ,

Wie auch

Des H. Jünger **J O A N N I S,**
Und der H. Büßerin

M A G D A L E N Æ.

Verfaßt und mit mehreren Fleiß zu-
sam getragen von ermelt Kobl. Conföderation
im Jahr nach der Gnadenreichen Geburt
J E S U Christi 1737.

München, gedruckt bey Joh. Jacob Bötter.